

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 18.

Hirschberg, Donnerstag, den 22. Januar 1891.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

12. Jahrg.



## Die beiden „Todfeinde.“

Wer es noch nicht gewußt hat, daß die „erklärte Todfeindschaft“ der Deutschfreisinnigen gegen die Socialdemokratie eitel Humbug, daß der „geistige Kampf“ jener Seite gegen die Umsturzgewalten eine leere Komödie ist, der konnte sich durch die vier-tägigen Zolldebatten im Reichstage und durch die in den Blättern der beiden „Todfeinde“ daran ge-knüpften Erörterungen hinreichend belehren. Förmlich solidarisch stand die Demokratie und Socialdemokratie zusammen und — fiel zusammen. Man muß die anerkennenden Bemerkungen lesen, mit welchen in den socialdemokratischen Organen die agitatorischen Redeleistungen der Herren Barth und Eugen Richter neidlos begleitet wurden, um dieses Schulter an Schulter stehen der beiden sich so „ernsthaft“ bekämpfenden Feinde begreifen zu können. Und in der That, bessere „Kärrnerdienste“ sind der Socialdemokratie nie und nirgends geleistet worden als durch die Freisinnigen und deren Agitation „gegen die Lebensmittelverhauer.“ Beide Parteien, die freisinnig-demokratische, wie die socialdemokratische wußten, als sie ihre Anträge stellten, ganz genau, daß sie auf deren Annahme in keinem Falle hoffen durften; beide Parteien schoben die Erörterungen darüber wiederholt hinaus, theils um damit auch das vorausgesetzte Fiasco hinauszuschieben, theils aber auch, um auf Grund dieser Anträge im Lande als wahre „Freunde des Volkes“ weiter agitiren zu können. Nun aber glaubten die Verbündeten die Zeit für gekommen, und mit einer Geschäftigkeit ohne Gleichen wurde in freisinnigen und socialdemokratischen Blättern und Versammlungen, fast als handelte man nach gemeinsamer Parole, für die Anträge Stimmung gemacht. Die Enttäuschung aber ließ nicht lange auf sich warten; der Herr Reichskanzler war es, welcher vor der Berathung erklärte, daß auch unter ihm der Schutz der Landwirtschaft nicht aufgehoben werden solle, und durch diese Erklärung die von den antragstellenden Seiten geschickt verbreitete Fiktion von der Geneigtheit der Regierung, die landwirtschaftlichen Zölle aufzuheben, mit einem Schlag zerstörte. Und wieder fanden sich, nachdem ihr Fiasco nicht mehr zu verschleiern war, die beiden „Todfeinde“ zusammen in der Beurtheilung der Sachlage und in der Auffstellung des neuen Aktionsprogramms. In der freisinnigen Partei und links von derselben heißt es nun: Nur frisch weiter agitirt; dann erreichen wir doch noch unser Ziel! So werden wir denn in Kurzem das Schauspiel haben, Freisinn und Sozialdemokratie zugleich auf die Dörfer ziehen zu sehen — natürlich dabei einander „unerbittlich“ bekämpfend — beide aber mit denselben demagogischen Mitteln arbeitend und einer dem Andern die Arbeit erleichternd.

## Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 21. Januar. Kaiser Wilhelm hat am Dienstag seinen Jagdausflug nach Springe in Hannover angetreten, traf aber, statt Nachmittags, schon Morgens acht Uhr ohne jede Meldung in Hannover ein, allarmierte sofort die Garnison und rückte mit den Truppen zu einer Gefechtsübung aus, die sich bis zum Mittag hinzog.

Die Überraschung gelang vollkommen, weder Offiziere noch Mannschaften der in Hannover stehenden Regimenter hatten auch nur die leiseste Ahnung von der Allarmirung. An der Spitze der Truppen kehrte der Kaiser zur Stadt zurück. Nachmittags war Tassel beim Leibregiment, worauf die Abfahrt nach Springe erfolgte. Mittwoch und Donnerstag findet dort Jagd statt.

— Kaiser Wilhelm und Minister von Puttkamer. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß nach dem Festmahl, welches dem Kapitel vom Schwarzen Adlerorden im Berliner Schlosse folgte, der Kaiser eine längere Unterhaltung mit dem früheren Minister des Innern, Herrn von Puttkamer hatte; es heißt jetzt, der Monarch habe sich eingehend über die Aufgaben des Reichstages und namentlich des Landtages ausgesprochen und besonders sich über die Landgemeindeordnung, an deren Zustandekommen übrigens nirgends mehr ernstlich gezwifelt wird, verbreitet. In Abgeordnetenkreisen herrscht die Ansicht, daß es dem Kaiser darum zu thun war, der konservativen Partei, welcher Herr von Puttkamer angehört, durch eines ihrer angesehensten Mitglieder darüber Nachricht zu geben, daß er persönlich einen außerordentlich hohen Werth auf das Zustandekommen der Vorlage lege.

— Zum Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin ist der Unterstaatssekretär im Cultusministerium Dr. Barkhausen, in Aussicht genommen.

— Fürst Bismarck und Eugen Richter. Wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, hat sich Fürst Bismarck neulich gesprächsweise dahin geäußert, daß er die Ausfälle des Abg. Richter gegen ihn mit großem Vergnügen lese und einen neuen Beweis darin dafür finde, daß er die richtigen Wege gegangen sei. Er wäre überzeugt, daß diese Angriffe und Verdächtigungen lediglich seinen guten Ruf als Staatsmann förderten; tatsächlich seien durch sie schon viele seiner früheren Gegner zu seinen Freunden gemacht worden. Es würde ihn tief betrüben und mit ernstlicher Besorgniß erfüllen, wenn Herr Richter eines Tages seine Angriffe einstelle oder ihm gar Anerkennung bewiese.

— Ob das authentisch ist?

— Major von Wissmann. So wenig erfreulich es auch flingen mag, so ist es doch richtig, daß die Gesundheit des Reichscommissars derartig geschwächt ist, daß er daran denken muß, Afrika zu verlassen. Auf einer Expedition nach dem Kilimandscharogebirge, wo ein Eingeborenenstamm Unruhen angestiftet hatte, ist Herr von Wissmann ernstlich erkrankt, so daß er das Commando hat abgeben müssen. Zu seiner völligen Genesung wird zweifellos ein längerer Aufenthalt in Europa erforderlich sein.

— Aus den Gängen des Reichstages. „Bismarck ist gegangen, aber ich bin geblieben!“ so rief der Abg. Eugen Richter kürzlich im Reichstage aus. In den Gängen desselben wurde später behauptet, daß der Abg. Richter sich da eines Plagiats schuldig gemacht habe, da schon am Tage der Abreise des Fürsten Bismarck von dem Portier des Reichskanzleramtes genau die nämlichen Worte gesprochen worden seien. Da indessen dem Abg. Richter ein Plagiat nicht zuzumuthen ist, so ist er offenbar ganz

spontan auf den Gedankengang des Reichskanzleramtsportiers gekommen.

— Das Ende des Privathandels mit preußischen Lotterie-loosen dürfte sehr nahe bevorstehen. Im preußischen Landtage ist vom Centrum und den beiden konservativen Parteien, also der sehr großen Mehrheit, folgender Antrag im Einverständnis mit der Staatsregierung eingebracht: „Wer ohne staatliche Ermächtigung gewerbsmäßig Looze oder Loozabschnitte der königl. preuß. Staatslotterie, oder Urkunden, durch welche Anteile an solchen Loozen oder Loozabschnitten zum Eigentum übertragen werden, feilbietet oder veräußert oder zeitweise an einen anderen überläßt, wird mit einer Geldstrafe von 100 bis 1500 Mark bestraft. Dieselbe Strafe trifft den, welcher ein solches Geschäft als Mittelperson betreibt.“ Die Bestimmung wird wohl schon bei der nächsten Klassenziehung Gesetzeskraft haben und Lotteriespieler, welche von Privathändlern ihre Looze bezogen haben, werden gut thun, sich vorzusehen. Die Looze sollen also lediglich von den amtlichen Lotterieeinnehmern an das Publikum übergehen. (Das Zusammenspielen von Privatpersonen verbietet der Antrag nicht, nur den gewerbsmäßigen Handel mit Loozen.)

— Zur Abrüstungsfrage schreibt die Berliner Staat. Corr.: Wenn auch fürzlich das Wiener Fremdenblatt die Ankündigung einer Abrüstung als eine immer wieder auftauchende unglaubliche Sensationsnachricht bezeichnete, so weiß man an gut unterrichteten Stellen doch sehr wohl, daß sich speziell hohe Personen am österreichischen Hofe lebhaft für die Abrüstungsfrage interessieren. Dieselben scheuten sich bisher offen auszusprechen, wie wünschenswerth es wäre, daß über kurz oder lang eine Entlastung der Völker ermöglicht werde. Weil aber eine allgemeine Abrüstung eine Maßregel von solcher Tragweite wäre, daß sich deren Schwierigkeiten noch nicht übersehen lassen, hat man zur Zeit von formellen Schritten abgesehen, welche die Abrüstungsfrage in Fluss bringen würden.

— Bezuglich des Standes der handels-politischen Abmachungen zwischen Deutschland und Österreich constatirt die Wiener „Montagsrevue“ den unverändert günstigen Stand der Verhandlungen. Nachdem früher die österreichisch-ungarischen Delegirten ihre Propositionen entwickelten, gaben die deutschen Vertreter ihre Concessionen bekannt, welche sich auf Getreide, Vieh, Holz sowie auf einige speziell österreichische Produktionsgebiete beziehen. Die deutschen Concessionen entsprachen ungefähr den österreichisch-ungarischen Offerten. Die Verhandlungen dürften noch geraume Zeit beanspruchen, denn es handle sich nicht blos um Erzielung eines Zollvertrages, sondern um eine dem politischen Bündnisse beider Großmächte entsprechende Vereinbarung auf dem gesamten wirtschaftlichen Gebiete unter thunlichster Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen.

— Im böhmischen Landtage hat die Sache des Ausgleichs endlich wieder einen bedeutsamen Fortschritt gemacht. In der Montagsitzung wurde die Landeskulturraths-Vorlage in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Jungzechen angenommen; die deutschen Abgeordneten begrüßten dieses Ergebnis mit Händeklatschen.

— Der Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, ältester Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig, welcher nach dem Tode des Kronprinzen Rudolf als Thronfolger in Österreich-Ungarn zu betrachten ist, wird demnächst dem russischen Hof einen offiziellen Besuch abstatten. Dieser bedeutet nicht lediglich eine Erwiderung des Besuches des Großfürsten-Thronfolgers von Russland in Wien, sondern es hat die Absicht einer solchen Reise, wie das „Fremdenblatt“ versichert, schon früher bestanden. Jedenfalls befandet das bevorstehende Erscheinen des jugendlichen Erzherzogs bei den russischen Majestäten erneut, daß die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Petersburg die denkbar besten sind.

— In Brüssel hat am Dienstag die große Arbeiterdemonstration, der sich auch viele Liberale anschlossen, zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes in Belgien stattgefunden. Im großen Aufzuge, in dem viele Fahnen mit bezeichnenden Inschriften enthalten waren, wurde die bezügliche Adresse dem Bürgermeister Buis übergeben, der sie dem Kammerpräsidium übermittelte. An verschiedenen Punkten kam es zu Drängereien, so daß die Polizei einschreiten mußte, im Übrigen haben aber keine Auseinandersetzungen, soweit bisher bekannt, stattgefunden. Geschrien wurde weidlich. Aussicht auf Erfüllung hat die Forderung des allgemeinen Wahlrechtes im belgischen Parlament nicht.

— In Chile dauert der Aufstand der Kriegsmarine fort. Der Handel liegt völlig darnieder. Daß die Verhältnisse recht ungünstige sind, ergibt sich auch aus der That, daß England mehrere seiner Panzerschiffe dorthin entsendet. — In den Vereinigten Staaten von Nordamerika dauern die Geldkrise immer noch fort. Die Nationalbank von Kansas City hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven werden auf einige Millionen Dollars angegeben.

— König Kalakaua von Hawaii, der vor einem Jahrzehnt auch Europa mit seiner Anwesenheit beglückte, hat sich nun glücklich zu Tode getrunken. Er war bekanntlich ein ausgepeichter Liebhaber von schärfstem Brandy, hat des Guten aber doch wohl zu viel gethan. Er liegt in Folge eingetretener Blutvergiftung hoffnungslos darnieder.

— Deutscher Reichstag. Dienstagsitzung. Die zweite Beratung des Staats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt. Staatssekretär von Bötticher erklärt in derselben auf Befragen, daß die Ausführung des Alters- und Invalidengesetzes sich viel leichter verwirkliche, als vielfach erwartet sei. Von den Socialisten Bruns, Mollenbuhr und Schwarz werden bestige Angriffe gegen die Auswanderer-Verhältnisse in deutschen Seestädten erhoben und behauptet, daß die Behörden sich nicht genügend um die Auswanderer kümmerten. Auch auf den deutschen Auswandererschiffen sollen schlechte Zustände herrschen. Staatssekretär von Bötticher, Bundesratsbevollmächtigter Dr. Marcus, Abg. Lieber (etc.) bezeichnen diese Behauptungen als unbegründet. Es geschehe alles, was unter den obwaltenden Verhältnissen möglich sei. Zu einer größeren Debatte kommt es in folgenden Verhandlungen nirgends. Auf eine Anfrage des Abg. Bamberger erklärt Staatssekretär von Bötticher, daß unser Handel mit Ostasien, Afrika und Australien im letzten Jahre bedeutend zugenommen habe. Zurückgegangen ist der Handel mit Samoa in Folge der dort stattgehabten Unruhen. Der Staat des Reichsamtes des Innern wird hierauf bis zur Position „Normal-Auswanderungskommission“ einschließlich genehmigt. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Staatsberatung.)

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. Januar 1891.

\* [Auszeichnung.] Dem Regierungs-Präsidenten Prinzen Hanbury in Liegnitz ist zum Anlegen des ihm von dem Kaiser von Österreich verliehenen Comthurkreuzes des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern die landesherrliche Genehmigung erteilt worden.

\* [Das Gericht] von dem Auffinden des vermissten Spediteurs H., das uns gestern kurz vor Schluß der Redaktion zuging, so daß wir Erfundungen nicht mehr einzählen konnten, hat sich nicht bestätigt. H. ist bisher noch nicht aufgefunden worden. Es dürfte sich empfehlen, die in dieser Angelegenheit kursirenden Gerüchte mit Vorsicht aufzunehmen. Zu bedauern sind bei dieser Affaire die in Mitteidschaft gezogenen Familien.

\* [Antrag auf Bewilligung der Altersrente.] Der Vorstand der Invaliditäts- und Alters-Versicherung für die Provinz Schlesien hat nach der Schweidnitzer „Egl. Rundsch.“ folgendes Rundschreiben erlassen: Der Umstand, daß die Anträge auf Bewilligung der Altersrente in manchen Fällen nicht von den Rentenberechtigten selbst angemeldet werden, sondern vielfach nur die betreffenden Orts-, Gemeinde- und Amtsverstecher oder auch die Arbeit-

geber den Antrag auf Bewilligung der Altersrente, unter Einreichung der erforderlichen Arbeitsbescheinigungen und des Taufzeugnisses gestellt haben, hat zu der Frage veranlaßt, ob nicht ein besonderer von dem Rentenberechtigten zu unterschreibender Antrag erforderlich ist. Diese Frage ist zu bejahen. Der § 75 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889 schreibt vor, daß Personen, welche den Anspruch auf Bewilligung der Altersrente erheben, diesen Anspruch bei der für ihren Wohnort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde anzumelden haben. Das Gesetz hat hierdurch den Grundsatz festlegen wollen, daß die Festsetzung von Renten nicht von Amts wegen, sondern nur auf Antrag unter Mitwirkung der unteren Verwaltungsbehörde erfolgt. Hieraus wird man folgern müssen, daß ein besonderer von den Rentenberechtigten zu unterschreibender Antrag vorliegen muß, und daß Anträge von Gemeinde-, Guts- und Amtsverstechern, oder auch Arbeitgebern und anderen Personen zur Einleitung des Rentenfeststellungs-Versahrens nur unter der Voraussetzung geeignet sind, daß ihre Ermächtigung zur Stellung des Antrages nachweisbar vorliegt. Eine solche Ermächtigung wird insbesondere für die Gemeinde-, Guts- und Amtsverstecher dann anzunehmen sein, wenn sie amtlich erklären, daß der Rentenberechtigte den Anspruch bei ihnen angemeldet hat. Die Anmeldung des Anspruches selbst bei der unteren Verwaltungsbehörde kann schriftlich oder mündlich zu Protokoll erfolgen.

\* [Sämtliche neue Gewehre der Infanterie und Jäger] sollen einer Abänderung am Verschluß unterzogen werden, da letztere sich bei dem Massenschießen mit scharfen Patronen als ungenügend bewiesen haben sollen.

\* [Schlesischer Provinzial-Verband des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins.] Auf Anregung des jetzigen Kaiserpaars wurde am 28. Mai 1888 in Berlin der „Evangelisch-Kirchliche Hülfsverein“ gegründet, um die wachsenden religiössittlichen Notstände in Berlin und anderen großen Städten und in den Industriebezirken heilen zu helfen. Die Mittel des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins sollen nur den in seinem Statut verzeichneten Zwecken dienen und werden zu Kirchenbauten in Berlin nicht verwandt. Die Kaiserin Auguste Victoria, damals noch Kronprinzessin, übernahm selbst das Protectorat über den Verein. Zu rascher, allgemeiner Durchführung des großen Planes wurden Provinzial-Comites berufen, die die Organisation von Zweig-Vereinen übernahmen. Das Schlesische Provinzial-Comitee constituirte sich zu Breslau am 24. Juli 1888, entwarf den Plan eines Neues von Hülfsbezirken für die Provinz, und in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Comites und der Vorsitzenden dieser Bezirke zu Breslau am 27. November 1888 wurde einstimmig beschlossen, kein besonderes Statut, sondern das Statut des Landesverbandes anzunehmen, den Vorsitzenden der Kreis-Hülfsbezirke und bezw. der Comites die Art des Sammelns in dem Hülfsbezirke je nach den örtlichen Verhältnissen nach eigenem praktischen Ermess freizustellen, nur die Hälfte der Erhöhlungen an die Centralstelle des Landverbands zu Berlin abzuführen und die andere Hälfte für die Vereinszwecke in der heimathlichen Provinz zu verwenden, und zwar lediglich im Sinne des Statuts des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins. Der Schlesische Provinzial-Hülfsverband hat schon eine reiche, gesegnete Thätigkeit entfaltet. Die im Laufe des Jahres veranstaltete Collecte hat nach Abzug der Kosten 12 832 M. ergeben, wovon u. A. für die Anstellung von Diaconissen in Warmbrunn-Hirschdorf 800 M. bewilligt wurden. Die Provinz ist für die Zwecke des Vereins in 35 Kreis-Hülfsbezirke eingetheilt. Für den Bezirk Hirschberg-Schönau ist Herr Rittergutsbesitzer v. Küster-Lommis Vorsitzender.

\* [Die Ziehung der preußischen Klasse-Lotterie] hat gestern wieder einmal begonnen. Die nächsten Wochen sind nun für viele unserer Mitbürger im preußischen Staate eine Zeit der bangen Erwartung, mehr oder minder kühner Hoffnungen. Viele 19 Tage hindurch wird Fortuna ihr Füllhorn ausschütten über Gerechte und Ungeheure, Gute und Böse. Sie Alle leben in der stillen Erwartung, daß es, d. h. das Glück einmal bei ihnen einschlägt. Möge an Stelle der rosig Phantasien keine herben Enttäuschungen treten!

\* [Die bei den polizeilichen Maafz- und Gewichtsrevisionen] etwa beanstandeten Maafze und Gewichte in Gemäßheit der ministeriellen

Bestimmungen über die Ausführung der periodisch zu wiederholenden Maafz- und Gewichtsrevisionen sind laut Bestimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Liegnitz dem Aichamt zu Hirschberg zur Prüfung zu überweisen.

\* [Verein für Geflügelzucht] In der gestrigen Sitzung des Vereins für Geflügelzucht geachte der Vorsitzende zuvor der Weise des jüngst verstorbenen Mitgliedes, Herrn Siebenhaar, zu dessen Gedächtniß sich die Anwesenden von den Plänen erhoben. Sobann wurden die Herren Enrico-Direktor Gerner und Kaufmann Renisch, beide hier, als Preisrichter für die vom 5.-8. März stattfindende Geflügel-ausstellung gewählt. Ferner gelangte das revidirte Statut des General-Vereins schlesischer Geflügelzüchter zu Beratung. Die eniglitzige Festsetzung des Status wird in einer Delegiertenversammlung am 1. Februar in Breslau stattfinden, wobei der biesige Verein durch den Herrn Vorsitzenden vertreten sein wird.

\* [Der Thiersch'sche Verein] ernannte in seiner gestrigen Sitzung den Königl. Landrat, Se. Durchlaucht, Prinzen Reuß, in dankbare Anerkennung seiner wirklichen Förderung der Zwecke des Vereins zu seinem Ehren-Mitgliede. — Es wurde ferner beschlossen, Anfang März wiederum eine Prämiierung solcher Personen vorzunehmen die sich durch gute Pflege und Behandlung der ihnen anvertrauten Thiere auszeichnen haben. Es werden hierzu zehn Personen in Aussicht genommen, fünf aus der Stadt und fünf vom Lande. Die Prämien werden in Diplomen und Geld bestehen und es ist für diesen Zweck von einer edlen Wohltäterin die Summe von 10 M. zur Verfügung gestellt worden. Von Seiten des Vereins ist zum Zwecke der Vogelfütterung ein Futterplatz auf dem Gnadenkirchhof angelegt worden. Die Anlage eines zweiten wird in der Nähe des neuen Schießhauses in Aussicht genommen und es werden für beide die nötigen Mittel für Futter bewilligt. Die Schuhhäuser mit Futterplätzen auf dem Cavalierberge sind ebenfalls wieder errichtet. Es sei bemerkt, daß sich zur Fütterung der Bögel am Besten Körner und Fleischstücke eignen, wogegen Brot, Semmel und Kartoffeln als ungeeignet zu ezeichnen sind. — Der Verein schloß sich einer Petition des Liegnitzer Thiersch'schen Vereins an den Herrn Ober-Präsidenten von Seydelwitz an, durch welche um den Erlass einer allgemeinen Polizei-Verordnung ersucht wird, die das immer noch vorkommende Lekken der Kinder am Ohr bei Strafe verbietet.

\* [Collecte.] Der Ober-Präsident von Schlesien hat dem Convent der Elisabethinerinnen in Breslau die Genehmigung erteilt, zum Besten der Krankenanstalt der Elisabethinerinnen im laufenden Jahre im Regierungsbezirk Liegnitz — mit Ausschluß der Kreise Grünberg und Lüben — bei den bemittelten Haushaltungen eine Collecte abzuhalten.

\* [Eine Bauernpetition] wird, wie die „Schles. Morgenzeitung“ mittheilt, im Kreise Dels in Schlesien verbreitet. Dieses Schriftstück, welches von zwölf Bauernguts- und Stellenbesitzern unterzeichnet ist, fordert „den deutschen Markt den deutschen Bauern“ und ist „vertrauensvoll“ dem Abg. Kardorff zur Vertretung im Reichstage übergeben worden. Die Unterzeichner aber wollen sich aherdem noch an Se. Majestät den Kaiser wenden und ihn unterthänig ersuchen, allen etwaigen Beschüssen, wonach die landwirtschaftlichen Zölle befeitigt oder verringert werden sollen, seine Allerhöchste Genehmigung zu versagen. „Seine Majestät unser Allergräßigster Kaiser“, so begründet dieser Aufruf der zwölf Bauern dieses Vorhaben, „hat beim Empfang der Bauerndeputation in Königsberg gesagt, daß ihm das Wohl des Bauernstandes, den er für die Grundlage des deutschen Staatswesens ansiehe, allezeit am meisten am Herzen liege, und daß er stets auf Erhaltung und Kräftigung derselben bedacht sein werde.“

\* [Stadttheater.] Ein Haus, so dicht gefüllt, wie wir es während des so erfolgreichen Gastspiels der Trauth'schen Gesellschaft nur höchst selten — irren wir uns nicht, nur zwei Mal — gesehen haben, prächtige Kranz- und Blumenspenden und nicht enden wollender stürmischer Beifall beim ersten Auftreten und beim jedesmaligen Abgang des Benefizianten gaben Kunde davon, wie Herr Hahn es verstanden hat, sich in die Herzen der Hirschberger Theaterbesucher durch sein fröhliches, gewinnendes, bei allen übermäßigen Laune niemals aufdringliches Spiel, seine unermüdliche Thätigkeit und seinen stets unvermüdlichen Humor einzumischen. So gestaltete sich sein Ehrenabend zu einem wahren Triumphe, an dem es uns besonders hoch erfreut hat, daß er auch nicht eine Spur des Gemachten oder Gelüsteten an sich trug. Die lustigen Bagabonden Robert und Bertram in der Räderchen sind wirklich ein Paar übermäßige Gesellen, die ihren Schabernack ohne Rücksicht auf die geltenden Bestimmungen des Strafrechts ausüben, dabei aber in dem unaushörlichen Lachen des Publikums vollständige Absolution für ihre tollen Streiche finden. Ein Paar herzensfreudige Bagabonen wie es die Herren Hahn und Beran waren, lassen sich aber auch wohl schwer finden; nur darauf angewiesen, dem Situationswitz gerecht zu werden, entsprachen beide dieser Aufgabe in einer Weise, die den gestrigen Abend zu einem der unterhaltendsten der vielen unterhaltenden Abende machte, die wir im „Concerthaus“ unter der Direktion Trauth verlebt haben. Herr Hahn erfreute sich, wie bereits ausgeführt, lebhafter, nach dem kleinen Scherz „Das schönste Mädchen von Hirschberg“ sogar stürmischer Ovationen und erhielt dadurch noch einen legitimen Beweis der allgemeinen und großen Sympathien, die er sich hier erworben. Herr Beran war, wie gesagt, nicht minder an seinem Platze und hat an dem guten Gelingen des Abends reichen Anteil. Herr Ansicht als Bankier Pelmeyer bewies auch in dieser von ihm gut durchführten Rolle seine vielseitige Verwendbarkeit. Die übrigen, meistens kleineren

Pavel mit den Gebetbüchern und Rosenkränzen der Damen und ergötzte sich an dem lebhaften Jahrmarktsstrubel. Frau Casimira lehnte mit halbgeschlossenen Augen in ihrem Sessel und schlürste langsam ihr Eis. Zuweilen stieß sie einen Seufzer aus, während die Gräfin dem fremdartigen bewegten Schauspiel ihre ganze Aufmerksamkeit widmete und in warmen Worten ihr Vergnügen darüber aussprach.

"Das nennen Sie schön, gute Antolska?"

Frau von Bielinska schüttelte verwundert den Kopf.

"Da muß ich zum ersten Male Ihrem stets so feinen Geschmack meine Anerkennung versagen, denn mich macht das entsetzliche Geiße und der Delgeruch vollständig nervös. Man kann wirklich kaum einen Schritt vorwärts setzen, ohne auf elende oder schmutzige Menschen zu stoßen. Sie sagen das gewiß nur aus Höflichkeit gegen uns, Antonutschka!"

"Ich sage die Wahrheit," versetzte die Gräfin, indem sie lebhaft ihren Kopf hin und her bewegte. Ich amüsiere mich prächtig, denn dieses Schauspiel hat einen pikanten, prickelnden Reiz an sich, der ungemein fesselnd wirkt. Auch gehört es ja zum guten Ton, wenigstens einmal im Leben einer Wallfahrt nach Ezenstochau beigewohnt zu haben. Außerdem haben mir noch eine besondere Freude dabei, wir sehen unsere besten Freunde wieder, liebe Casimira."

"Ja, es ist wahr, es geht nichts über gute und treue Freunde, und das sind wir beide," erwiederte eifrig Frau von Bielinska. "Es ist entzückend, daß Sie endlich einmal nach Lygotta gekommen sind. Ach Antonia, ich habe nach dem Tode meines Gatten so einsam wie eine Nonne gelebt!" Sie wissen, daß ich sehr unglücklich an seiner Seite war, denn meine zarte Natur passte gar nicht <sup>zum</sup> einem rauhen Charakter. Ach gute Antolska, was habe ich durchgemacht! Aber Sie kannten ihn ja. Wenn er herauscht war — und leider war er es häufig — beleidigte er mich in schrecklicher Weise, er misshandelte mich sogar! Ich mußte mich ein paar Mal vor solchen Ausbrüchen seines Zornes mit dem kleinen Roman aus dem Hause flüchten und so lange verstecken, bis er wieder nüchtern war. — Ach, es war damals ein furchtbares Dasein für mich! Auf dem Edelhofe

hose desselben ein ungeheures Menschengedränge. Fast Federmann hatte eine geweihte brennende Wachskerze in der Hand und sang mit glühender Begeisterung das Lied Maria's, der Himmelskönigin. Und es wurden tausenderlei Dinge von ihr erbeten und ersucht: Gesundheit, Reichthum, Ehre und Herzensfrieden, eine gute Ernte, Erlösung armer Seelen aus dem Fegefeuer, Liebesglück und eine schmerzlose Todesstunde. Alles, Alles, was nur das Menschenherz bedrängen und bewegen kann, wurde an diesem heiligen Orte der Mächtigen mit leidenschaftlicher Inbrust geflacht, unter Fluten von Thränen beteten die Leute um Erhörung und Erlösung von ihren vielfachen Gebresten. Stundenlang saßen manche mit in Kreuzform ausgestreiteten Armen platt auf dem Erdboden, während ihre Lippen heiße Gebete murmelten. Andere hatten sich auf die Knie geworfen, rauften ihr Haar und zerschlugen sich die Brust. Keiner achtete der Gefahr, von der zustürmenden Pilgerhaaer vertreten und zerquetscht zu werden, denn die Begeisterung war so groß, daß es für ein Martyrium galt, am Irdischen Schaden zu leiden, wenn nur die Seele Erlösung fand. Unzählige Kranke und Hilflose, welche allein nicht mehr gehen konnten, wurden zu dem berühmten Gnadenaltar getragen. Wenn sie nur recht beten und bitten konnten, dann waren sie der Hilfe Maria's gewiß. Darum strömte Alles dem Gotteshause zu und viele suchten sich mit rücksichtsloser Gewalt durch das dichte Gedränge der Andächtigen Bahn zu machen.

Die Klosterkirche auf dem Jasnagora ist im Jahre 1332 von Wladislaus Opolezki in gothischer Art erbaut und unterscheidet sich wesentlich von dem später im Renaissancestil errichteten Kloster. Sie erhebt sich grau und massig wie ein steinerner Hochwald, aber in den edelsten Linien und Formen über die Stadt empor. Wie ein göttliches Wahrzeichen steigt das mächtige Gebäude in die Luft, die hohen Thürme verschmälichen den himmelwärts strebenden Geist. Reiche Ornamente, phantastische Gestalten und Symbole zieren die Mauern, die Pfeiler und Portale. Riesige, mit wertvollen Glasmalereien versehene Fenster verbreiten ein wunderbar farbiges Licht in den weiten hohen Kirchräumen, aus denen alles Weltliche verbannt

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heile Gluthen.

vergangenen Sonntag feierte ein langjähriger Bewohner unserer Stadt, ein früherer Beamter der Erdmannsdorfer Fabrik, Herr Heyfelder, seinen 90. Geburtstag.

a. Schreiberhau, 20. Januar. Gegenwärtig kommt der große Schneepflug auf der Chaussee bis zur Landesgrenze zur Anwendung, um die Verkehrsverbindung des Ortes mit dem Thal sowohl als auch mit dem Nachbarlande aufrecht zu erhalten. Gewaltige Schneemassen lagern am Ramme, sodass ein Auszug nach dem Hochgebirge, verbunden mit einer Thalfahrt, jetzt besonders empfehlenswerth ist, zumal die Bäckerkamm im Winterkleide zur Zeit wieder ganz zur Geltung kommt.

Q Löwenberg, 20. Januar. Man gedenkt jetzt hier selbst statt des projectirten „freisinnigen Bürgervereins“ einen „Bürgerverein“ zu begründen, welchem Mitglieder verschiedener politischer Parteien angehören dürfen. Zweck desselben soll Besprechungen über verschiedene kommunale Angelegenheiten sein. — Der heutige Viehmarkt war mit sehr wenig Vieh besetzt; doch waren die Preise, zumal für Rindvieh, noch ziemlich hohe.

s. Gottesberg, 20. Januar. Ein etwa zwöljfähriges Mädchen aus dem eine halbe Stunde von hier entfernten Kohlau, welches am Sonnabend Abend hierher mit einer Bestellung geschickt worden war, wurde Sonntag früh auf dem Wege tot im Schnee liegend aufgefunden.

O Waldenburg, 20. Januar. Am 9. ds. Mts. begab sich der Grubenzimmermann Kämmler aus Steinau hiesigen Kreises nach vollbrachter Schicht in Begleitung eines Kameraden aus Ober-Waldenburg auf den Heimweg. In Ober-Waldenburg trennten sie sich, und seit dieser Zeit wurde Kämmler vermisst. Endlich fand man am 16. d. Mts. unweit seiner Wohnung seine Leiche. Kämmler, der Frau und Kinder hinterläßt und in sehr ordentlichen Verhältnissen lebte, scheint das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. Untersuchung ist eingeleitet.

e. Haynau, 20. Januar. Am vergangenen Sonnabend kam es in der in der Bahnhofstraße befindlichen Böhmischen Destillation zu einem argen Streit. Als der Wirth von einigen dem Arbeiterrande angehörenden Gästen, die sich schon in recht unliebsamer Weise bemerkbar gemacht hatten, die Bezahlung der Rechnung verlangte, fielen sie über ihn über seine Frau und über eine Person, welche dem

nannte seinen Namen und wollte sofort weitersfahren. Er hatte nur eine Verletzung im Gesicht davongetragen.

\* Glogau, 20. Januar. Ein Knabe in Zierban legte sich einen Strick um den Hals und hängte sich auf, um zu sehen, wie ihm bei dem Erhängen zu Muthe wäre. Als er dann seine Neugierde befriedigt, war er zu schwach, um den Strick wieder zu lösen. Ohne die Hinzukunft eines Mädchens hätte der Unüberlegte seine Neugierde mit dem Tode gebüßt.

II Breslau, 20. Januar. Heute Nachmittag fand im Anschluß an die Generalversammlung des Schlesischen Provinzialvereins für die Berliner Heidemission in der Elisabethkirche ein Missionsgottesdienst statt, bei dem Hofprediger a. D. Stöcker aus Berlin die Festpredigt hielt. Die Kirche war in allen Theilen gedrängt voll. Herr Stöcker verbreitete sich in längerer, höchst fesselnder Predigt über die Werke der äußeren Mission, vornehmlich über die Mission in Ostafrika, und hob hierbei vor allem die Thätigkeit der Basler Mission hervor.

b. Lüben, 20. Januar. Eine ganz neue Art eines Selbstmordversuches unternahm vor einigen Tagen ein Einwohner aus einem Dorfe des hiesigen Kreises. Als er eines Abends aus dem Wirthshaus heimkehrte und bemerkte, daß seine Ehefrau ihn ohne Abschied verlassen, sandt er keinen Gefallen mehr am Leben und beschloß zu sterben. Flugs ging er hinaus und legte sich in den Schnee, um dort zu erfrieren. Wie würde seine Frau gerührt sein, wenn sie erfuhr, daß „Er“ auf solche Weise aus der Welt geschieden sei. Aber merkwürdig, diese und ähnliche Reflectionen konnten den Todescandidaten nicht davor bewahren, daß ihn zu frösteln und dann zu frieren begann. Der Abschied von dieser Welt auf dem Wege des Erfrierens schien doch nicht so leicht zu sein. Die Kälte machte sich mehr und mehr geltend — allmälig überlegte er sich, daß es doch eigentlich ein Unsinn sei, hier draußen im Schnee zu liegen, während in der mollig durchwärmten Stube ein wohlbereitetes Bett seiner harre. Entschlossen sprang er auf, ging in's Haus und suchte dort die Ruhe, um am anderen Morgen einzusehen, daß das

Breslau, 20. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen zu notirten Preisen gut verlaufen, per 100 Kgr. tsch. weisser 18.30—19.20—19.80 M. gelber 18.20—19.1—19.70 M. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen bei schwach. Angebester, per 120 Kilogramm 16.50—17.70—17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual. beacht. per 100 Klogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weisse 16.2—17.20 M. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.8—13.20—13.65 M. — Mais mehr anzieh., per 101 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M. — Lupinen schwache Auslast, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.3—9.8 M. bläue 7.40—8.40—9.40 Markt. — Widen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.90 bis 12.00—13.00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 M. — Victoria 17.00—18.00—19.00 M. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delphinien schwach. Ums. — Haussamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 M. — Bro 101 Kgr. netto in M. und P. Schlagleinmaat 17.0—19.00—21.50. — Winterrappe 22.00—23.0—24.50 Winterrüben 21.00—22.00 bis 23.50. — Leindotter 19.50—19.50—20.50 M. — Rapen tüden in ruhiger Haltung, per 100 Kgr. tsch. 12.5 bis 12.25 M. fremder 11.50—11.75 M. — Leinkuchen o. Änder., per 100 Kilogramm tsch. 14.50—15.00, fremder 12.5 bis 13.50 M. — Palmkernküchen gut behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother in fester Haltung, 35—45—58 M. weisser gut verlaufen, 45—55—65—70 M. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 M. — Tannenlee ohne Aenderung. — Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.50 Pf. art. — Roggenstroh der 60. Kgr. 21—25 M.

### Wirkliche Linderung bei chrouischen Catarrhen.

Zur Linderung und Erleichterung des anstrengenden und ermattenden Hustens wird auf Grund der allseitig erzielten Erfolge während der Influenza Epidemie folgendes einfache aber sichere Mittel empfohlen. 5—6 Fay's ächte Sodenier Mineral-Pastillen werden in heißer Milch aufgelöst und vor Ausbruch des Hustens, morgens und abends getrunken. Durch die alsbald sich vollziehende Schleimabsondierung wird dem Leidenden eine Wohltat erwieken, die zu gewähren die Angehörigen stets Sorge tragen sollen. Verkaufsstelle in allen Apotheken und Drogerien, Preis 85 Pf.

Direkt ab Fabrik.	Foulards, Grenadine, Faille-Française, Satin Mer- veilleux, Regence, Empire, Da- maste, Atlassse zu 85 Pf., sowie bestre- Qualitäten verendet in einzelnen Kleider und metweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. Muster umgehend franco. in Zürich (Schweiz).
----------------------	--

ist. In der mit rothem Seidendamast ausgeschlagenen und mit kostbaren Bildnissen und Wappenschildern reich verzierten Kapelle befindet sich das höchste Kleinod des Klosters, das Bild der schwarzen Madonna. Es ist gewöhnlich mit einem Vorhange von Goldbrokat verdeckt, welchen der Priester während der Messe emporheben darf. Echte Perlen, Saphire, Smaragde, Rubinen und andere edle Steine zieren den Rahmen des Bildes. Das Haupt der Himmelskönigin und das des Jesukindes auf ihrem Arme ist mit einer goldenen, reich mit Diamanten besetzten Krone geschmückt. Den aus Ebenholz geschnitzten Gnadenaltar umgeben acht massiv silberne Statuen. In verschwenderischer Pracht sind überall die größten Kosbarkeiten, Edelmetalle und merkwürdige Reliquien angebracht, und außerdem ist er noch mit zahllosen, der Jungfrau Maria geweihten Opfergaben bedeckt. Es sind größtentheils goldene oder silberne Nachbildungen menschlicher Körpertheile, unter denen große und kleine Herzen am meisten vertreten sind.

In der Kirche war heute auch nicht annähernd Raum für alle Besucher, darum hatte sich ein großer Theil derselben vor dem Portal gelagert, bis auch an sie die Reihe kam. Starke Weihrauchdüste erfüllten die schwüle ascetische Luft, zahllose Kerzenlichter flackerten mit röthlichem Licht an den Wänden und in den Händen der Pilger, die voll gläubiger Hoffnung das hehre Wunderbild als heilige Quelle der Hilfe und Gnade begrüßten. Aller Augen waren der Kapelle zugerichtet, und ein jeder suchte nach Möglichkeit vorzudringen, um seine Andacht auf den Stufen des Gnadenaltars zu verrichten. In der ganzen Kirche pflanzte sich ein dumpfes Gemurmel fort, ein halb unterdrücktes Klagen, Schluchzen und Weinen und dazwischen klangerlich die monotone Stimme des Prälaten und das melodische Glockengeläut.

In der Nähe des Klosters liegt eine große von hohen Bäumen umschattete Wiese. Sie war schon seit undenkblichen Zeiten der Sammelplatz und Erholungsort der müden Pilger, welche größtentheils die Nacht unter freiem Himmel, auf den Steinstufen der Kirchen oder in Ställen und Scheunen zugebracht hatten, denn die kleine Stadt Czenstochau konnte die Tausende nicht beher-

bergen. Auf dieser frischen grünen Grasfläche war das ganze profane Leben eines fröhlichen Jahrmarktes zu finden. Bude reihte sich an Bude. Die Verkäufer waren meist polnische Juden mit langen Seitenlocken und struppigen Bärten. Sie waren in unsaubere, übelriechende Kästans gekleidet und boten Branntwein, Heringe, Knoblauchwürste und in Öl gefüllten Stockfisch feil, welche Leckerbissen bei den halbverschmachten Wallfahrern den reichlichsten Absatz fanden. Auch kleine Stände mit Meth, Thorner Pfefferkuchen und Obst waren vorhanden, sowie allerhand Kleinkram, bunte Tücher, Bernsteininschmuck und kalischer Schuhwerk, welches in ganz Polen einen vorzüglichen Ruf besitzt. Handel und Wandel fanden hier ein ergiebiges Feld, ihre Thätigkeit zu entfalten, aber auch dem frommen Wahne wurde manch' sauer verdienter Rubel zum Opfer gebracht: Rosenkränze, direct von Jerusalem bezogen, und kleine in Elfenbein geschnittenen Splitter vom heiligen Kreuze wurden mit dem größten Eifer als echte Kleinode angekauft. Auch Gebetbücher, Amulets, Crucifixe, Heiligenbildchen und Pilgerstücke waren in größter Auswahl da, um als theure Andenken nach Hause gebracht zu werden. Ein altes Weiblein bot den Vorübergehenden geweihte rothe Kerzen an, die bei schwerer Krankheit angezündet, alle Schmerzen linderten, die Trunksucht heilten und vor Hexenspuk und Brand schäden schützen. Im Nu hatte das Weiblein ihre wunderbaren Kerzen verkauft, denn fast jeder Wallfahrer wünschte eine derselben in die Heimath mitzunehmen. Auf kleinen Tischen waren ferner eine Menge silberner und wächsner Gliedmaßen ausgelegt, darunter viele Herzen. Diese einfachen und doch so beredt sprechenden plastischen Gemälde waren dazu bestimmt, als Opfergaben vor dem Wunderbilde niedergelegt zu werden.

Mitten auf dem Festplatze, auf einer weitläufigen Platane, war für die vornehmen Leute, welche das Marienfest besuchten, ein sogenanntes Herrschaftszelt errichtet worden. Hier saßen unter dem grauen, mit rothen Einfassungen reich verzierten Leinwanddache Gräfin Kowalecka und die Herrin von Lygota. Die Damen waren eben aus der Kirche gekommen und erfrischten sich an einer Schale Fruchteis; sie erwarteten die Prozession, welche den Schluss der Kirchenfeier bildet. Vor dem Zelte stand

gezeigt. Staatssekretär von Brüderl. erläuterte in verhorren und bestrengt, daß die Ausführung des Alters- und Invalidengesetzes sich viel leichter verwirkliche, als vielfach erwartet sei. Von den Sozialisten Brüderl., Molkenbuhr und Schwarz werden bestige Angriffe gegen die Auswanderer-Verhältnisse in deutschen Seestädten erhoben und behauptet, daß die Behörden sich nicht genügend um die Auswanderer kümmern. Auch auf den deutschen Auswandererschiffen sollen schlechte Zustände herrschen. Staatssekretär von Bötticher, Bundesrathesbevollmächtigter Dr. Marcus, Abg. Lieber (Ctr.) bezeichnen diese Behauptungen als unbegründet. Es geschehe alles, was unter den obwaltenden Verhältnissen möglich sei. Zu einer größeren Debatte kommt es in folgenden Verhandlungen nirgends. Auf eine Anfrage des Abg. Bambergers erklärt Staatssekretär von Bötticher, daß unser Handel mit Ostasien, Afrika und Australien im letzten Jahre bedeutend zugenommen habe. Zurückgegangen ist der Handel mit Samoa in Folge der dort stattgehabten Unruhen. Der Rat des Reichsamtes des Innern wird hierauf bis zur Position „Normal-Achtungs-Kommission“ einschließlich genehmigt. Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Staatsberatung.)

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 21. Januar 1891.

\* [Auszeichnung.] Dem Regierungs-Präsidenten Prinzen Handjery in Liegnitz ist zum Anlegen des ihm von dem Kaiser von Österreich verliehenen Comthurkreuzes des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern die landesherrliche Genehmigung ertheilt worden.

\* [Das Gerücht] von dem Auffinden des vermischten Spediteurs H., das uns gestern kurz vor Schluss der Redaktion zinging, so daß wir Erdigungen nicht mehr einzählen konnten, hat sich nicht bestätigt. H. ist bisher noch nicht aufgefunden worden. Es durfte sich empfehlen, die in dieser Angelegenheit kursierenden Gerüchte mit Vorsicht aufzunehmen. Zu bedauern sind bei dieser Affaire die in Mitleidenschaft gezogenen Familien.

\* [Antrag auf Bewilligung der Altersrente.] Der Vorstand der Invaliditäts- und Alters-Versicherung für die Provinz Schlesien hat nach der Schweidnitzer „Tgl. Rundsch.“ folgendes Rundschreiben erlassen: Der Umstand, daß die Anträge auf Bewilligung der Altersrente in manchen Fällen nicht von den Rentenberechtigten selbst angemeldet werden, sondern vielfach nur die betreffenden Orts-, Gemeinde- und Amtsvertreter oder auch die Arbeit-

gemeiner Durchführung des großen Planes wurden Provinzial-Comites berufen, die die Organisation von Zweig-Vereinen übernahmen. Das Schlesische Provinzial-Comitee constituirte sich zu Breslau am 24. Juli 1888, entwarf den Plan eines Nebes von Hülfsbezirken für die Provinz, und in einer gemeinschaftlichen Sitzung des Comites und der Vorsitzenden dieser Bezirke zu Breslau am 27. November 1888 wurde einstimmig beschlossen, kein besonderes Statut, sondern das Statut des Landesverbandes anzunehmen, den Vorsitzenden der Kreis-Hülfsbezirke und bezw. der Comites die Art des Sammelns in dem Hülfsbezirk je nach den örtlichen Verhältnissen nach eigenem praktischen Ermessen freizustellen, nur die Hälfte der Jahreseinnahmen an die Centralstelle des Landvereins zu Berlin abzuführen und die andere Hälfte für die Vereinszwecke in der heimathlichen Provinz zu verwenden, und zwar lediglich im Sinne des Statuts des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins. Der Schlesische Provinzial-Hülfsverband hat schon eine reiche, gesegnete Thätigkeit entfaltet. Die im Laufe des Jahres veranstaltete Collecte hat nach Abzug der Kosten 12 832 Mk. ergeben, wovon u. A. für die Anstellung von Diaconissen in Warmbrunn-Hirschdorf 500 Mk. bewilligt wurden. Die Provinz ist für die Zwecke des Vereins in 35 Kreis-Hülfsbezirke eingetheilt. Für den Bezirk Hirschberg-Schönau ist Herr Rittergutsbesitzer v. Küster-Lommix Vorsitzender

\* [Die Biehung der preußischen Klassenlotterie] hat gestern wieder einmal begonnen. Die nächsten Wochen sind nun für viele unserer Mitbürger im preußischen Staate eine Zeit der bangen Erwartung, mehr oder minder kühner Hoffnungen. Bis zu 19 Tage hindurch wird Fortuna ihr Füllhorn ausschütten über Gerechte und Unrechte, Gute und Böse. Sie Alle leben in der stillen Erwartung, daß es, d. h. das Glück einmal bei ihnen einschlägt. Möge an Stelle der rostigen Phantasien keine herben Enttäuschungen treten!

\* [Die bei den polizeilichen Maß- und Gewichtsrevisionen] etwa beanstandeten Maße und Gewichte in Gemäßheit der ministeriellen

schen Bauern" und ist „vertrauensvoll“ dem Abg. Kardorff zur Vertretung im Reichstage übergeben worden. Die Unterzeichner aber wollen sich auserwählt noch an Se. Majestät den Kaiser wenden und ihn unterthänigst ersuchen, allen etwaigen Beschüssen, wonach die landwirtschaftlichen Zölle befeitigt oder verringert werden sollen, seine Allerhöchste Genehmigung zu versagen. „Seine Majestät unser Allergrädigster Kaiser“, so begründet dieser Aufruf der zwölf Bauern dieses Vorhaben, „hat beim Empfang der Bauerndeputation in Königsberg gesagt, daß ihm das Wohl des Bauernstandes, den er für die Grundlage des deutschen Staatswesens ansiehe, allezeit am meisten am Herzen liege, und daß er stets auf Erhaltung und Kräftigung desselben bedacht sein werde.“

\* [Stadttheater.] Ein Haus, so dicht gefüllt, wie es während des so erfolgreichen Gaftspiels der Trauth'schen Gesellschaft nur höchst selten — irren wir uns nicht, nur zwei Mal — gesehen haben, prächtige Kranz- und Blumenspenden und nicht enden wollender stürmischer Beifall beim ersten Auftritt und beim jedesmaligen Abgang des Benefizianten geben Kunde davon, wie Herr Hahn es verstanden hat, sich in die Herzen der Hirschberger Theaterbesucher durch sein fröhliches, gewinnendes, bei aller übermäßigen Laune niemals aufdringliches Spiel, seine unermüdliche Thätigkeit und seinen stets unvermütlchen Humor einzuschmeicheln. So gestaltete sich sein Ehrenabend zu einem wahren Triumph, an dem es uns besonders hoch erfreut hat, daß er auch nicht eine Spur des Gemachten oder Gelüsteten an sich trug. Die lustigen Bagabonen Robert und Bertram in der Näderschen sind wirklich ein Paar übermäßige Gesellen, die ihren Schabernack ohne Müßicht auf die geltenden Bestimmungen des Strafrechts ausüben, dabei aber in dem unaushörlichen Lachen des Publikums vollwichtige Absolution für ihre tollen Streiche finden. Ein Paar herzerfreudene Bagabonen wie es die Herren Hahn und Beran waren, lassen sich aber auch wohl schwer finden; nur darauf angewiesen, dem Situationswitz gerecht zu werden, entsprachen beide dieser Aufgabe in einer Weise, die den gestrigen Abend zu einem der unterhaltsamsten der vielen unterhaltsamen Abende macht, die wir im „Concerthaus“ unter der Direktion Trauth verlebt haben. Herr Hahn erfreute sich, wie bereits ausgeführt, lebhafter, nach dem kleinen Scherz „Das schönste Mädchen von Hirschberg“ sogar stürmischer Ovationen und erhielt dadurch noch einen letzten Beweis der allgemeinen und großen Sympathien, die er sich hier erworben. Herr Beran war, wie gesagt, nicht minder an seinem Platz und hat an dem guten Gelingen des Abends reichen Anteil. Herr Anschein als Banier Spelmeyer bewies auch in dieser von ihm gut durchführten Rolle seine vielseitige Verwendbarkeit. Die übrigen, meistens kleine

Wollen, waren gut besetzt. Das Zusammenspiel war ein gutes, wie denn überhaupt die Regie für die gesuchte Anordnung der nicht leichten scenischen Arrangements ungeheilte Anerkennung verdient. Durch diese Vorstellung hat sich die Direction Trauth auf das Beste bei uns empfohlen. Wir sagen Herrn Direktor Trauth Dank für die künstlerischen Genüsse, die er uns während seines hiesigen Gastspiels geboten, und rufen ihm und seinen braven Künstlern an dieser Stelle nicht nur ein herzliches Lebewohl, sondern in erster Linie „auf baldiges Wiedersehen“ zu!

\* [Staubiges Obst.] Nach einer in der Wiener Medizinischen Presse veröffentlichten Untersuchung über staubiges Obst ist kein Zweifel, daß dasselbe die Tuberkulose verbreiten helfe. Aus dieser Beobachtung sind zwei praktisch richtige Consequenzen zu ziehen: 1. die Obstläufer sollen dazu angehalten werden, ihre Ware derart anzubewahren, daß sie von direkter Verunreinigung durch Straßenstaub geschützt; 2. jedes Obst, das vor dem Genusse nicht geschält werden kann, soll nur nach vorausgegangener wiederholter Abspülung genossen werden.

\* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein ledernes Portemonnaie mit 10 Pf. Inhalt und einer Lotterienummer, sowie einigen Consum-Marken am Boberberg, ein Filzschuh, ein grauer lederner Fingerhandschuh (linke Hand), eine Cigarrentasche mit Monogramm A. P., ein Portemonnaie mit Inhalt, einen Ball-Blumenstrauß (Rosenkränzchen) und ein Gummischuh auf dem Cavalierberg.

\* Hermisdorf u. R., 21. Januar. Die für den Amtsbezirk Hermisdorf u. R. verfügte Hundesperrre ist nach dreimonatlicher Dauer nunmehr aufgehoben.

d. Buchwald, 20. Januar. Vor einigen Tagen hatte Herr Baron von Notenhan das Glück, im hiesigen herrschaftlichen Revier einen stattlichen Hirsch, wie er bei uns nur selten dem Waidmann zu Schuß kommt, einen prächtigen Bierzehnender, zu erlegen, welcher ausgeweitet  $2\frac{1}{4}$  Centner wog. Es ist dies das vierte Stück Rothwild, das innerhalb 17 Jahren auf Buchwalder Terrain geschossen worden ist.

\* Schmiedeberg, 20. Januar. Gestern Abend veranstaltete die erst kürzlich ans neue ins Leben getretene Bürger-Ressource im Saale des „schwarzen Ross“ ihr erstes Wintervergnügen. Dasselbe erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Nach einem von Herrn Th. Eisenmäger gedichteten und Fr. Friedrich recht nett vorgetragenen Prolog gelangte ein Lustspiel in 2 Akten: „Die Hochzeitsreise“ von R. Benedix zur Aufführung. Die trefflichen Leistungen der Darsteller ernteten wohl verdienten Beifall. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, der die Erwachsenen bis spät nach Mitternacht zusammenhielt. — Vergangenen Sonntag feierte ein langjähriger Bewohner unserer Stadt, ein früherer Beamter der Erdmannsdorfer Fabrik, Herr Heyfelder, seinen 90. Geburtstag.

a. Schreiberhau, 20. Januar. Gegenwärtig kommt der große Schneepflug auf der Chaussee bis zur Landesgrenze zur Anwendung, um die Verkehrsverbindung des Ortes mit dem Thal sowohl als auch mit dem Nachbarlande aufrecht zu erhalten. Gewaltige Schneemassen lagern am Ramme, sodass ein Ausflug nach dem Hochgebirge, verbunden mit einer Thalfahrt, jetzt besonders empfehlenswerth ist, zumal die Zackelflamm im Winterkleide zur Zeit wieder ganz zur Geltung kommt.

\* Löwenberg, 20. Januar. Man gedenkt jetzt hier selbst statt des projectirten „freiliegenden Bürgervereins“ einen „Bürgerverein“ zu begründen, welchem Mitglieder verschiedener politischer Parteien angehören dürfen. Zweck desselben soll Besprechungen über verschiedene communale Angelegenheiten sein. — Der heutige Viehmarkt war mit sehr wenig Vieh bestückt; doch waren die Preise, zumal für Rindvieh, noch ziemlich hohe.

s. Gottesberg, 20. Januar. Ein etwa wölfjähriges Mädchen aus dem eine halbe Stunde von hier entfernten Kohlau, welches am Sonnabend Abend hierher mit einer Bestellung geschickt worden war, wurde Sonntag früh auf dem Wege tot in Schnee liegend aufgefunden.

\* Waldenburg, 20. Januar. Am 9. d. Mts. begab sich der Grubenzimmermann Kämmler aus Steinau hiesigen Kreises nach vollbrachter Schicht im Begleitung eines Kameraden aus Ober-Waldenburg auf den Heimweg. In Ober-Waldenburg trennten sie sich, und seit dieser Zeit wurde Kämmler vermisst. Endlich fand man am 16. d. Mts. unweit seiner Wohnung seine Leiche. Kämmler, der Frau und Kinder hinterlässt und in sehr ordentlichen Verhältnissen lebte, scheint das Opfer eines Verbrechens geworden zu sein. Untersuchung ist eingeleitet.

e. Haynau, 20. Januar. Am vergangenen Sonnabend kam es in der in der Bahnhofstraße befindlichen Böhm'schen Destillation zu einem argen Streit. Als der Wirth von einigen dem Arbeiterstande angehörenden Gästen, die sich schon in recht unliebsamer Weise bemerkbar gemacht hatten, die Bezahlung der Zeche verlangte, fielen sie über ihn über seine Frau und über eine Person, welche dem

Wirth zu Hilfe kommen wollte, her und misshandelten dieselben in entsetzlicher Weise. In dem tumulte wurde die Lampe vom Tisch geworfen; dieselbe explodierte und es entstand Feuersgefahr. Wohl gelang es nach kurzer Zeit, die Flamme zu ersticken, der Wirth aber ist in Folge der Misshandlungen noch heute gezwungen, das Bett zu hüten. Der Vorfall ist zur Anzeige gebracht.

h. Görlitz, 20. Januar. Ein hiesiger Apotheker hatte im vorigen Jahre in einer Schwurgerichtssitzung, bei welcher er als Geschworener fungierte, während der Pause zu einem als Belastungszeugen aufgetretenen Gendarm die Aeußerung gethan: „Ihre Phantasiegebilde nützen uns nichts; wir kümmern uns nicht um Polizei und Staatsanwalt und sprechen den Mann doch frei.“ Für diese Aeußerung wurde der Apotheker, gegen den die vorgesetzte Behörde des Gendarmen Klage erhoben hatte, am Sonnabend von der hiesigen Strafkammer wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 100 Ml. verurtheilt.

f. Liegnitz, 20. Januar. In der hiesigen Fabrik von Teichert und Gubisch war vorgestern ein Arbeiter damit beschäftigt, Schnee vom Dache einer Schmiede zu entfernen. Hierbei scheint der betreffende Arbeiter aus Verschulden auf eine Lichtscheibe getreten zu sein, oder er ist auf dem Dache ausgeglitten und auf eine solche gefallen. Die Lichtscheibe, obwohl von  $\frac{8}{9}$  zölligem Glas, zerbrach und der Arbeiter stürzte aus der Höhe eines Stockwerkes auf das Pflaster der Schmiede, auf welchem er mit zerschmettertem Schädel sofort tot lag blieb.

b. Habelschwedd, 19. Januar. Eine aufregende Scene spielte sich neulich auf hiesigem Bahnhofe ab. Ein Mann lief trotz des Zurufens des Beamten, als der Zug von Mittelwalde schon einlief, über das Gleis nach dem auf dem zweiten Gleise von Glaz gekommenen Zug und, als er seinen Irthum erkannte, dicht vor dem einfahrenden Zuge auch wieder zurück, denn er wollte nach Glaz. Noch von einem Puffer der Locomotive erfasst, wurde der Mann auf den Personen geworfen und rollte von da auf das Gleis herunter. Als der Zug stand, glaubte man eine Leiche zu finden; zum Erstaunen Aller kroch der Verunglückte indeß unter den Trittbrettern mit heilen Gliedern hervor, nannte seinen Namen und wollte sofort weiterfahren. Er hatte nur eine Verletzung im Gesicht davongetragen.

\* Glogau, 20. Januar. Ein Knabe in Herban legte sich einen Strick um den Hals und hängte sich auf, um zu sehen, wie ihm bei dem Erhängen zu Muthe wäre. Als er dann seine Neugierde befriedigt, war er zu schwach, um den Strick wieder zu lösen. Ohne die Hinzukunft eines Mädchens hätte der Unüberlegte seine Neugierde mit dem Tode gebüßt.

II Breslau, 20. Januar. Heute Nachmittag fand im Anschluß an die Generalversammlung des Schlesischen Provinzialvereins für die Berliner Heidemission in der Elisabethkirche ein Missionsgottesdienst statt, bei dem Hofprediger a. D. Stöcker aus Berlin die Festpredigt hielt. Die Kirche war in allen Theilen gedrängt voll. Herr Stöcker verbreitete sich in längerer, höchst fesselnder Predigt über die Werke der äußeren Mission, vornehmlich über die Mission in Ostafrika, und hob hierbei vor allem die Thätigkeit der Basler Mission hervor.

b. Lüben, 20. Januar. Eine ganz neue Art eines Selbstmordversuches unternahm vor einigen Tagen ein Inwohner aus einem Dorfe des hiesigen Kreises. Als er eines Abends aus dem Wirthshaus heimkehrte und bemerkte, daß seine Ehehälftie ihn ohne Abschied verlassen, fand er keinen Gefallen mehr am Leben und beschloß zu sterben. Flugs ging er hinaus und legte sich in den Schnee, um dort zu erfrieren. Wie würde seine Frau gerührt sein, wenn sie erfuhr, daß „Er“ auf solche Weise aus der Welt geschieden sei. Aber merkwürdig, diese und ähnliche Reflexionen konnten den Todeskandidaten nicht davor bewahren, daß ihn zu frösteln und dann zu frieren begann. Der Abschied von dieser Welt auf dem Wege des Erfrierens schien doch nicht so leicht zu sein. Die Kälte machte sich mehr und mehr geltend — allmälig überlegte er sich, daß es doch eigentlich ein Unsinn sei, hier draußen im Schnee zu liegen, während in der möglichen durchwärmen Stube ein wohlbereitetes Bett seiner harre. Entschlossen sprang er auf, ging in's Haus und suchte dort die Ruhe, um am anderen Morgen einzusehen, daß das

Erfrieren doch keine leichte Sache sei. Doch hat sich die kleine Geschichte herumgesprochen, und für den Spott braucht nun der Veranlasser nicht zu sorgen.

\* Königshütte, 19. Januar. Einem schweren Geschick ist Mittwoch voriger Woche Frau Dr. Grawalla hier selbst entgangen. Im Begriff, die Kerzen des Kronleuchters zu entfernen, näherte sich die Frau diesem, als derselbe ihr vor die Füße fiel, um in tausend Stücke zu zerfallen. Der gescheiterte Kronleuchter war centnerschwer und ein Unglück wäre unvermeidlich gewesen, wenn die Frau einen Schritt näher stand, oder wenn der Unfall sich zehn Minuten früher ereignet hätte, als noch Gäste unter demselben saßen. Der Fall mahnt, recht vorsichtig nach der Haltbarkeit der Deckenhaken für die Hängelampen zu sehen.

\* Königshütte, 20. Januar. Am vorigen Sonnabend Vormittag fand hier selbst eine Bettlerazzia statt und wurden einige Bettler in Haft gebracht. Ein Nachtwächter hatte auch ein alte Bettlerin auf der Kaiserstraße festgenommen und transportierte die Verhaftete zum Polizeigefängnis. Bald gesellten sich einige Weiber zu dem Beamten und verlangten die Freilassung der Bettlerin. Als derselbe jedoch davon nichts wissen wollte, wurde das Verlangen der Weiber durch schlagende Gründe unterstützt. Die Megären wurden so wütend und schlugen so kräftig auf den Nachtwächter ein, daß derselbe seine Gefangene laufen ließ und mit blutendem Kopfe das Weite suchte.

= Hohenploß, 20. Januar. In Folge Einatmens von Kohlengas erstickten hier die Peschke'schen Cheleute sammt ihrer dreijährigen Enkelin.

t. Kattowitz, 20. Januar. Der Puddleraufstand ist beendet, nachdem eine Einigung erzielt wurde.

\* Myslowitz, 20. Januar. In der Nacht zum Sonnabend verunglückten drei Bergleute auf auf „Wildensteinsegengrube.“ Der Schlepper Mathuszyk aus Borken starb sofort, Schlepper Kremel starb hier im Lazareth, der Häuer Kindel aus Morawa ist schwer verletzt. — Hüttenarbeiter Skrypiek in Rosdzin wurde zwischen 2 Schmalspurwagen erquetscht.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 20. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen ohne Bedeutung, bei schwadem Angebot Preise gut behauptet.

Weizen zu notierten Preisen gut verlängt, per 100 Kgr. schles. weißer 18.30—19.20—19.80 Ml., gelber 18.20—19.10—19.70 Ml., feinste Sorte über Notiz bezahl. — Roggen bei schwach. Anges fester, per 120 Kilogramm 16.50—17.70—17.90 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Dual. beacht. per 100 Klogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiß 16.2—17.20 Ml. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12.8—13.20—13.60 Ml. — Mais mehr anab., per 10 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Ml. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. gelbe 8.30 bis 9.30—9.8 Ml., blaue 7.40—8.40—9.40 Markt, — Böden schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.00 bis 12.00—13.00 Ml. — Bohnen ohne Frage, der 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Ml. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Ml. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Ml. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Dillanten schwach. Ums. — Hansfamen schw. gefr. 16.00—17—17.50 Ml. — Bro 10 Kgr. netto in Ml. und Pf. Schlagleinfaßt 17.0—19.00—21.50. — Winterraps 22.00—23.0—24.50 Winternüßen 21.00—22.00 bis 23.50. — Leindotter 18.50—19.50—20.5 Ml. — Rapalinden in ruhiger Haltung, der 100 Kgr. schles. 12.5 bis 12.25 Ml., fremder 11.50—11.75 Ml. — Leinkuchen o. Änderer, per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.5 bis 13.50 Ml. — Palmkernküchen gut begehrt, per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Ml. — Kleesamen schwacher Umsatz, rotber in fester Haltung, 35—45—58 Ml., weißer gut verklärt, 45—55—65—70 Ml. — Schwedischer Klee blieb fest, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 Ml. — Tannenlee ohne Änderung. — Thymothee behauptet. — Heu per 50 Kgr. (neues) 2.20—2.50 Pf. — Roggensstroh per 60 Kgr. 21—25 Ml.

## Wirkliche Linderung bei chronischen Catarrhen.

Zur Linderung und Erleichterung des anstrengenden und ermattenden Hustens wird auf Grund der allseitig erzielten Erfolge während der Influenza Epidemie folgendes einfache aber sichere Mittel empfohlen. 5—6 Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen werden in heißer Milch aufgelöst und vor Ausbruch des Hustens, morgens und abends getrunken. Durch die alsbald sich vollziehende Schleimabschaffung wird dem Leidenden eine Wohltat erweisen, die zu gewähren die Angehörigen stets Sorge tragen sollen. Verkaufsstelle in allen Apotheken und Drogerien, Preis 85 Pf.

Direkt ab  
Fabrik.  
**Siedenstoffe**  
Foulards, Grenadine,  
Faile-Française, Satin Mer-  
veilleux, Regence, Empire, Da-  
maste, Atlasses zu 85 Pf., sowie bessere  
Qualitäten versendet in einzelnen Sieden und  
meistweise, porto- und zollfrei an Private das  
Siedenwarenhaus Adolf Grieder & Cie.  
Muster umgehend franco. in Zürich (Schweiz).

## Statt jeder besondern Meldung.

Gestern Nachmittag 5 Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unsere heiligeliebte her. ensgute

## Clärschen

im jugendlichen Alter von 18 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stillle Theilnahme schmerzerfüllt an.

## Die tiefgebeugten Hinterbliebenen Oscar Pauksch und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Neufere Burgstraße Nr. 6 aus statt.

## Schmiedewerkstatt

An den Brücken 9<sup>th</sup> pachtweise übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, alle mich beeindruckenden Kunden zur vollen Zufriedenheit zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch.

Paul Opitz, Schmiedemstr. u. gepr. Hufbeschlagschmied.  
Hirschberg, im Januar 1891.

## Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten  
empfiehlt zu billigsten Preisen.

## Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

## Gift - Weizen!

zur Vertilgung der Mäuse und Ratten, empfiehlt  
Droguenhändlung Emil Korb.

### Bekanntmachung.

Am 29. December v. J. zwischen 8 und 9 Uhr Abends ist in Giersdorf auf dem Wege vom Gasthause „zur Stadt Belfort“ bis zum Gasthause „zur Erholung“ von einem Schlitten ein 1 Meter langer großer Fußsack von grauem Tom mitzusch mit Waschbärfell besetzt — und mit Mufftasche versehen, inwendig in schwarzem Schaffell gefüttert — gestohlen worden. Es wird um Vorahme von Ermittlungen und um Nachricht ersucht, falls über den Verbleib des Fußsackes oder über die Thäterschaft etwas bekannt wird.

Hirschberg, den 15. Januar 1891.  
Der Erste Staatsanwalt.

### Bekanntmachung.

Behufs Verbindung der Lieferung des Brot- und Fouragebedarfs in nachbezeichneten Garnisonen werden Termine abgehalten:

in Görlitz (Rathaus) am 10. Februar d. J., So mittags 9 Uhr

(Brot und Fourage),

in Hirschberg i. Schl. (Rathaus) am 11. Februar d. J., Vorm 9 Uhr

(Brot und Fourage),

in Ostrows (Rathaus) am 12. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr

(Rathausfourage).

Die Lieferungsbedingungen sind bei den Provinzial Amtmännern in Posen, Słogau, Lüben i. Schl., Lissa i. P. und Sagan sowie bei den Magistraten der betreffenden Garnisonen einzusehen.

Angebote sind bis zur festgesetzten Terminstunde abzugeben. Selbstproduzenten — Landwirthe bzw. Bäckermeister — erhalten den Vorzug.

Die Verbindungen erfolgen zu festen Preisen in der Weise, daß den Forderungen bestimmte Marktpreise zu Grunde gelegt werden, welche durch einen in Prozentziffern auszudrückenden Zu- bzw. Abschlag erhöht bzw. ermäßigt werden können.

Posen, den 14. Januar 1891.

Königliche Intendantur 5. Armee-Korps.

## Ball-Schuhe

empfiehlt allerbilligst in großer Auswahl



J. A. Wendlandt.

## Bau- und Brennholz - Verkauf.

Montag, den 26. Januar cr., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in der „Brauerei“ zu Giersdorf aus dem Forstreviere Giersdorf und den Forstorten: Kaltenbuchenberg, Brunnenberg, Birkberg und Totalität 303 Stück Nadelholz-Langholz, 345 " Klözer, 53 " Stangen, 225 Rmtr. Brennholz u. 16,50 Hundr. Astreifig,

sowie aus der Dominial Forstparzelle „Fuchsloher“ bei Giersdorf 10 Birken-Nutzstücke,

40 Erlen 10,00 Hundr. hartes Strauchreisig, ferner

Dienstag, den 3. Februar cr., Vormittags von 10 Uhr ab, in Hütter's Gasthof in Seidorf aus dem Forstreviere Seidorf und den Forstorten: Wolfsberg, Neuhöhe, am Brodtbaudeweg, Scheibenberg und Totalität 5 Buchen-Nutzstücke,

990 Stück Nadelholz-Langholz,

568 " Klözer, 139 " Stangen, 20 Rmtr. hartes Brennholz und 366 " Nadelholz-Brennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 19. Januar 1891.

Reichsgräflich  
Schaffgotsch'sche Oberförsterei  
Hermsdorf.

## Hotel weißes Roß.

## Hente Schweinschlachten.

Wurstseitl.  
frische Blut- und Leberwurst.

## Oscar Roth.

Der vorgerückten Saison wegen em

pfehle zu

## halben Preisen:

## Kopfhüllen

für Damen und Kinder, in neuen Flocken mustern z. sind noch in unverkroffene

Auswahl am Lager,

## Häubchen und

## Mützchen

für Kinder, aus Stoff, gestickt, gehäkelt z. alle Façons,

## Schulterkragen

für Damen und Mädchen, in Plüscher, Krimmer, gestickt, gehäkelt z. alle für den praktischen Gebrauch,

## Tricot-Taillen

für Damen und Kinder,

## Corsettes,

## Spiken-Shawls, Fichus,

## Tabots u. Schleifen,

## Rüschen, Taschentücher,

## Handschuhe u. Strümpfe,

## Tricotagen

für Herren, Damen und Kinder.

## Alles in guten Qualität.

Giersberg i. Schl., Langstr. n. d. Apotheke

Oscar Roth.

## Elise Grocksch,

Hirschberg i. Schl.,

## Markt 31 (Butterlaube)

Atelier und akademisches Lehr-Institut für seine Damenschneiderei, empfiehlt sich zu sauberer Ausführung eleganter wie einfacher

## Costüme,

sowie jeder Art Confection.

## Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 22. Januar cr., abends 8 Uhr Vortrag: „Über Bergbahnen“

## Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 23., 24. und

25. Februar.

Nur baare Geldgewinne.

## Hauptgewinn 75 000 Mark.

kleiner Gewinn 50 Mark.

Original-Loose Mt. 3,50,

Halbe - unteillose Mt. 1,75

(Post- und Gewinnliste 30 Pf.)

empfiehlt und versendet

Robert Weidner,

Hirschberg, Bahnhofstr. 10.

## Bureau für Patent-Angelegenheiten

G. BRANDT, Berlin SW, Kochstr. 4.

Technischer Leiter J. Brandt,

Civil-Ingenieur, seit 1878 im Patentfach

thätig.

Berichte und Recherchen über Patent-Anmeldungen.

## R.-G.-V. Ortsgruppe Hirschberg.

Freitag, den 23. Januar,

Abends 7½ Uhr,

im Concerthaus-Saale

zum Best'n des

## Donat-Fonds:

Musikalisch-deklamatorische

## Abendunterhaltung.

Reuter-Vorlesung von Herrn

Riemenschneider. Gesangs-

Vorträge von Frau Auguste

Riemenschneider. A capella-

Gesänge des hiesigen Chor-

Gesang-Verein.

Freize der Plätze

für Mitglieder aller Ortsgruppen und deren

Angehörige: Loge Mt. 1,50, Parquet

Mt. 1,00, Stehperrone und II. Rang

50 Pf., Gallerie 30 Pf., für Nichtmit-

glieder nur Loge 50 und Parquet 25 Pf.

höher. Billet-Vorlauf bei Herrn Zelder.

## Bürgervereins-Sitzung

Heut im „Synast“ Communales.

## Berliner Börse vom 20. Januar 1891.

### Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.

20 Gros.-Stücke . . . . .

16,13

Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115 . . . . .

4½/₅ 114,60

Imperials . . . . .

—

do. do. X. rückz. 110 . . . . .

4½/₅ 111,50

Deutsch. Banknoten 100 Fl. . . . .

178,15

do. do. X. rückz. 100 . . . . .

4 100,50

Russische do. 100 R. . . . .

23,45

Preuß. Hyp.-Vers.-Act. & G.-Cert.

4½/₅ —

Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.

5

103,50

do. do. rückz. à 110 . . . . .

4½/₅ 10,50

do. do. rückz. à 100 . . . . .

4 100,50

### Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anteile . . . . .

4 106,80

Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115 . . . . .

4½/₅ 92,60

Preuß. Conf. Anteile . . . . .

4 106,00

Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115 . . . . .

4½/₅ 106,25

do. do. . . . .

3½/₅ 98,70

do. do. . . . .

7 105,00

do. Staats-Schuldscheine . . . . .

3½/₅ 99,80

do. do. . . . .

7 105,00

Berliner Stadt-Oblig. . . . .

3½/₅ 96,20

do. do. . . . .

5 105,00

Berliner Pfandbriefe . . . . .

3½/₅ 96,30

do. do. . . . .

5 105,00

Bimmersche Pfandbriefe . . . . .